

Tanz

Masken

D I E N A C H K O M M E N D E R I N K A S

Tanz

Masken

Gordian Troeller

und

Claude Deffarge

berichten über eine unterdrückte Mehrheit.

z

Der Tanz der Inkas.

Obwohl das Reich der Inkas vor etwa 450 Jahren von den spanischen Eroberern zerschlagen wurde, feiern die Indianer der Andengebiete noch heute ihre früheren Herrscher und Götter.

Masken

Die Inkas hatten ihrem Reich alte Kulturvölker einverleibt. So die Aymaras, die ihre Paläste mit solchen Köpfen schmückten.

Tanz

Diese Tänzer sind Aymaras. Sie leben in Bolivien - auf der Hochebene.

Die Herrscher des Inkareiches leiteten ihre Herkunft vom Sonnengott Inti ab, der heute noch verehrt wird.

Die Kleidung für solche Feste wird meist von den Tänzern selbst angefertigt.

Karte

Im 15. Jahrhundert herrschten die Inkas über ein Gebiet, das größer war und besser verwaltet wurde, als die damaligen europäischen Staaten. Die östlichen Grenzen sind unbekannt.

1521 landeten die Spanier und besiegten - dank ihrer überlegenen Waffen - die Heere der Inkas. Der Herrscher,

der die weltliche und religiöse Ordnung verkörperte. wurde geköpft. Mit seinem Tod verlor die Zivilisation der Besiegten ihren Sinn.

Die Spanier kolonisierten die eroberten Gebiete im Namen ihres Königs, doch Anfang des 19. Jahrhunderts erhoben sie sich gegen die spanische Krone und schufen die südamerikanischen Republiken.

Im früheren Inkareich machen die Indianer immer noch die Mehrheit der Bevölkerung aus und sprechen ihre eigene Sprache.

Indianer pflügt mit
Kühen

Basis der vorspanischen Gesellschaft war die Dorfgemeinschaft. Etwa die Hälfte des Bodens war Eigentum des Dorfes und diente zur Erzeugung des Eigenbedarfs. Das übrige Land gehörte zu gleichen Teilen der Sonne und dem Herrscher, und mußte von den Bauern bestellt werden. Die Erzeugnisse dienten dem Unterhalt der Priester, der Verwaltung und des Hofes. Aus seinem Anteil legte der Herrscher überall im Land Reserven an, die im Notfall an die Bauern verteilt wurden. Das Wirtschaftssystem beruhte auf gegenseitiger Verpflichtung und zentral organisierter Sicherung der Versorgung.

Kind Pflügt

Mann trägt Last

Die Spanier hingegen bauten ihre Wirtschaft auf der Ausbeutung der Indianer auf. Sie eigneten sich Land an, erhoben Tribut und führten die Geldwirtschaft ein. Viele Indianer mußten in den Dienst spanischer Herren treten. - Ein Zeitgenosse schrieb: "Ein Indianer kann im allgemeinen 100 Pfund tragen. Auf kurze Strecken sogar 300 Pfund."

Grüne Landschaft	Die Spanier nahmen sich den fruchtbarsten Boden und ließen ihn von versklavten Indianern bestellen.
Hacienda	
Berglandschaft mit Zoom auf Dorf	Die Indianer wurden in die unfruchtbaren Gebirge abgedrängt, wo viele heute noch leben.
Dorf	Tagsüber sind die Dörfer ausgestorben. Die Bauern arbeiten in den Feldern und die Lamas weiden unbewacht in den Bergen. - Lamas geben vor allem Wolle, aus der die Frauen die Kleider der Familie weben.
Lamas	
Herde läuft ins Dorf Linder laufen Lamaherde	Erst am Abend kommt etwas Leben in das Dorf. In vielen Gebieten ist das Lama als Opfertier heilig. Sein Fleisch wird nur an Festtagen gegessen.
Kinder groß	Während der ersten 50 Jahre spanischer Herrschaft starben 4/5 der indianischen Bevölkerung durch Gewalt oder an den eingeschleppten Krankheiten.
Frau mit Herde - Kinder Frauen gehen ins Haus Frau, Schafe -Lamas Bergwerk	Die Spanier bemächtigten sich der Bergwerke. - Gold, Silber und Zinn interessierten sie mehr noch als der Boden. Die geplünderten Schätze Südamerikas verhalfen Europa zu wirtschaftlicher Blüte. Das kostete - im Laufe der Zeit - über zehn Millionen Indianern das Leben. Allein in den Bergwerken.
Mann entnimmt Probe	Hier wird Antimonerz gewonnen, das zur Herstellung verschiedener Legierungen dient.
Totale der Mine	In die Stollen durften wir nicht. "Für Ausländer sind die nicht sicher genug" hieß es.
Lama-Karavane	Zur Zeit der Inkas waren Lamas die einzigen Tragtiere. Pferde, Esel, ja sogar Kühe wurden erst von den Spaniern eingeführt.

Lamas tragen nur etwa 50 Pfund. Große Karavananen waren deshalb notwendig, um den Gütertausch zwischen den klimatisch sehr unterschiedlichen Teilen des Inkareiches zu bewältigen. Erzeugnisse aus den tropischen Gebieten wurden ins Hochland gebracht, um die Nahrung der Bergvölker anzureichern, die hauptsächlich Kartoffeln und Mais anbauten. Die Karavananen, die jetzt noch unterwegs sind, bringen Salz auf die Märkte der Städte.

Markt in Patacamayo

Markt in Patacamayo, einem Städtchen der bolivianischen Hochebene.

Die Frauen beherrschen die Märkte. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich besser als die Männer an das neue System anzupassen verstanden.

Früher war die Arbeit der Männer Bestandteil der herrschenden religiösen und politischen Ordnung. Gewinn war unbekannt. Überschuß diente nur zum Unterhalt des Staates und als Reserve für schlechte Zeiten. -

Die Spanier führten die Marktwirtschaft ein, den Profit, die Ausbeutung. Während vorher der auf Gegenseitigkeit fußende Austausch alle an den bestehenden Gütern teilhaben ließ, diente das neue System der Bereicherung der Spanier auf Kosten der Indianer.

om auf Dorf mit Kirche

In den Dörfern der Hochebene werden die christlichen Feste mit großem Aufwand gefeiert.

Prozession

Eine Prozession zu Ehren des heiligen Santiago.

Kirchturm + Platz vor Kirche

Was im Namen der Kirche gefeiert wird, hat kaum etwas mit Christentum zu tun.

Prozession (Kerzen)

Die Spanier erklärten, gekommen zu sein, den Indianern den einzig wahren Glauben zu bringen.

Alle mußten sich dem Gott der Christen unterwerfen.

Widerspenstige wurden gefoltert und verbrannt.

Die Religion der Inkas wurde verteufelt, doch ausrotten konnten die Spanier die traditionellen Glaubensinhalte nicht. Sie zerstörten zwar die sogenannten Götzenbilder, doch die Indianer übertrugen deren Bedeutung auf die eingeführten Gottes- und Heiligenbilder.

In Gott, Christus, Maria und den Heiligen verehren sie ihre eigenen Götter: Virácocha, den Schöpfer, Pacha-Mama, die Mutter Erde und den Gott des Mondes, der Berge, des Donners.

In den religiösen Festen wird die erzwungene Bekehrung zum Christentum nicht als Aufgabe der Tradition erlebt, sondern - im Gegenteil - zur Verherrlichung der Tradition genutzt.

Tanz

In ihren Tänzen erinnern sie sich. Da wird der spanische Eroberer zum Popanz - die Rüstungen und Kleider werden zum Spott.

Dieser Tanz ist eine Satire auf das Hofleben der spanischen Eroberer.

Die Folklore hält nicht nur die Vergangenheit lebendig, sie wird zum Ausdruck der Schicksalsgemeinschaft aller Indianer.

Tanz in Kostümen
nordamerikanischer
Indianer

Selbst die Nordamerikanischen Indianer werden einbezogen als Zeichen der Solidarität aller unterdrückter Urvölker des amerikanischen Kontinents gegen die weißen Herrscher.

Volkstanz

Jede Gelegenheit wird wahrgenommen, sich festlich zusammenzufinden. Das Fest nimmt im Dasein der Indianer einen zentralen Platz ein. Es ist die einzige Möglichkeit, den Schock der Eroberung und die kollektive Erniedrigung gemeinsam zu verarbeiten.

Verantwortlich für ein Fest ist jedesmal eine andere Familie des Dorfes. So kommt jeder einmal, im Laufe der Zeit, zu gesellschaftlichen Ehren.

Nationalfeiertag in Sucre -
Autoritäten, Militärs +
Musik

So feiern die Herrschenden ihre Feste.

Nationalfeiertag in Sucre, der früheren Hauptstadt Boliviens. Gefeiert wird der Tag der Unabhängigkeit. Hierzu sind die Indianer nicht eingeladen. Aus gutem Grund. Als die spanischen Kolonialherren sich Anfang des 19. Jahrhunderts gegen das Mutterland erhoben, ging es ihnen nicht um die Befreiung der Indianer. Sie sagten sich von Madrid los, weil sie die geplünderten Schätze nicht mehr nach Spanien schicken wollten, sondern sich stark genug fühlten, das Land auf eigene Faust auszubeuten. Sie nannten sich Nationalisten, aber was kann das schon bedeuten, wenn man nur 10% der Bevölkerung stellt und die Mehrheit zu Untermenschen erklärt, um seinen Führungsanspruch rassistisch und kulturell zu rechtfertigen. Der scheinbar nur in Südafrika gültige Begriff der Apartheid, die Ressentrennung, ist auch in den von Indianermehrheiten bevölkerten Republiken Südamerikas am Platze: in Bolivien, Peru, Ekuador.

Paradierende Frauen,
Männer

Die Spanier waren zunächst ohne Frauen gekommen und hatten viele Mischlinge gezeugt, aber auch diese wurden als kulturelle Zwitter meist des Vertrauens unwürdig erachtet. Bis vor wenigen Jahrzehnten galt das Wort Indianer als Schimpfwort. Selbst unter sich wagten die Indianer sich nur als "Campesinos" zu bezeichnen: als Bauern.

Priester im Umzug

Wieviel Selbstbewußtsein konnte da noch übrig bleiben?

Kinder der Kirche? - Verwaiste Kinder der Inkas!

Majoretten

Die Höhere-Töchter-Schule ist auch dabei.

Autoritäten nehmen
Parade ab

Die Würdenträger.

In den Andenstaaten haben die Vertreter der großen indianischen Mehrheit noch nie Machtpositionen inne gehabt.

"La politica es una pelea de blancos" sagen die Indianer.

"Die Politik ist ein Streit zwischen Weißen."

Ansprache im "Palast der
Freiheit."

Im Palast der Freiheit hält der Präsident des obersten Gerichtshofes die Festrede zum Tag der nationalen Unabhängigkeit. Er feiert die Freiheitskämpfer von damals und ruft: - " Mit der wahren Freiheit schenken sie uns dieses leuchtende, herrliche und große Vaterland. - Bolivien wurde zu einem mächtigen unabhängigen Staat. Unabhängig von der alten und von der neuen Welt wurde unser Vaterland geboren. Es lebe Bolivien. Laßt uns uns umarmen."

La Paz (Zoom auf)

La Paz - heute Hauptstadt Boliviens.

Straßenbilder

Die Städte der Weißen wurden Sammelpunkte arbeitssuchender Indianer, die von ihrem Land verjagt worden waren, oder auf ihrem kargen Boden nicht mehr überleben konnten.

Wenn Indianer in die Städte kamen, durften sie die Bürgersteige nicht benutzen. Sie mußten in der Mitte der Straße gehen - genau wie das Vieh.

Erst 1952 erlangten die Indianer die Bürgerrechte. Damals hatten die Bergarbeiter, die Bauern und das Lumpenproletariat der Städte sich gegen die weiße Herrschaft erhoben. Sie entwaffneten die Armee, vertrieben die Besitzer der großen Bergwerke und Ländereien und vertrauten fortschrittlich gesinnten Weißen die Macht an.

Es war die einzige große Indianerrevolte der Neuzeit.

Allmählich wurden die Errungenschaften der Revolution rückgängig gemacht, und 1964 übernahm wieder eine Militärregierung die Macht. Seither stürzen sich Militärdiktatoren wieder gegenseitig. - Die Bevölkerung wird nicht gefragt.

Tanz in La Paz

Als Ausdruck der Schicksalsgemeinschaft bleibt hauptsächlich das Fest - der Tanz. Selbst bei den entwurzelten Stadtbewohnern ist die Verbindung mit der Vergangenheit nicht abgerissen.

Platz in La Paz
(viele Menschen)

La Paz, das Machtzentrum der Weißen, ist zu einer Indianerstadt geworden.

Mehrere Landschaften

Achtzig Prozent der Bolivianer leben auf der Hochebene und in den Tälern der Anden - zwischen 2000 und 4000 Meter hoch.

Dreschen mit Pferden

So wird Korn gedroschen.

Die Mehrzahl der Indianer sind Bauern. Meist erzeugen sie nur für den Eigenbedarf.

Landschaft von Pisili

Nach dem Volksaufstand von 1952, hatte die Landbevölkerung die Neuverteilung des Bodens selbst in die Hand genommen - oft nach traditionellem Muster.

Bauer mit Gitarre

Die Regierung stoppte dieses Vorgehen durch eine Agrarreform, die den Privatbesitz anstelle des geplanten Gemeineigentums einführte. Viele Indianer wurden zu selbstständigen Kleinbauern gemacht.

Häuser - Schafe

Auch hier, in Pisili.

Leben im Hof
Kind wird gebadet

Anfangs genügt der Kleinbetrieb, eine Familie zu ernähren. Wenn aber dieser kleine Junge später mit seinen Geschwistern teilen muß, bleibt nur noch ein Bruchteil - und der reicht nicht aus. Er muß versuchen, sein Leben als Wanderarbeiter zu verdienen.

Frau mit Kind

Zur Zeit der Inkas erhielt jedes neuvermählte Paar ein Haus und - aus dem Landbesitz der Dorfgemeinde - einen zum Lebensunterhalt ausreichenden Teil, der mit jedem Kind vergrößert wurde.

Mann mit Kind

Bestrebungen der Indianer, dieses, auf Gemeinbesitz fußende System wieder einzuführen, wurde durch die Landreform vereitelt. Es paßte den damals herrschenden Reformern nicht ins Konzept, der Landbevölkerung die politische Initiative zu überlassen. Diese stand ihrer Meinung nach denen von ihnen kontrollierten Bergarbeitern zu. Heute verdanken die Bauern dieser Entscheidung ihre fortschreitende Verarmung.

Weben
oncho-Herstellung

Die Kleidung wird selbst hergestellt.

Leben im Hofe

Hier wird nur Quetchua gesprochen - wie zur Zeit der Inkas. Selbst die jungen Leute können kein Spanisch - die einzige offizielle Sprache des Landes.

Kornernte

Für die Indianer ist die Landarbeit eine kultische Beziehung zwischen Mensch und Erde.

Kreuz + Flasche
neben Kornhaufen

Kreuz und Alkohol haben die alten Symbole abgelöst. Sie dienen zur Verehrung der Pacha-Mama, der Mutter Erde - Göttin der Fruchtbarkeit.

- Alkohol wird auf Erde
gegossen - dann getrunken
- Bevor man selbst trinkt, bekommt die Erde einen Schluck.
Eine Dankgabe für die Ernte.
- Die Pacha-Mama soll jene lieben, die freizügig geben,
was sie von ihr geschenkt bekommen. Sie gilt als
Spender allen Lebens, das zu ihr zurückkehrt. -
- Coca-Blätter werden
verteilt
- Keine Arbeit, ohne Coca-Blätter. Coca ist eine Droge,
die Hunger und Durst stillt. Wer die Blätter kaut, kann
den ganzen Tag arbeiten, ohne zu essen.
- Essen im Hof
- Gegessen wird meist nur einmal am Tag.
Hauptnahrung ist die Kartoffel.
- Mutter zerquetscht
Kartoffel für Kind
- Für das Kleinkind gibt es handgemachten Kartoffelbrei.
In Bolivien werden über 300 verschiedene Kartoffelsorten
angebaut. Bekanntlich kam die Kartoffel aus Südamerika
nach Europa.
- Fest der Pferde
Segnen mit Alkohol
- Der Tag des heiligen Santiago ist auch das Fest der
Pferde. Sie werden mit Alkohol besprenzt, genau wie
die Mutter Erde.
- Pferd wird mit Lasso
fangen
- Im christlichen Heiligen verehren die Indianer ihren
Gott des Donners und der Blitze.
- Knallkörper wird
geworfen
- Der Knall ist das Echo seiner Stimme, und ihm zu
Ehren werden die Pferde geschmückt.
- Pferde werden geschmückt
- Kanonenschlag
- Zum Schluß muß es wirklich donnern.
- Frau wird gekämmt
- Auch die Menschen machen sich schön. - Der Zopf des
Mannes muß sorgfältig geflochten werden. Er ist das
Symbol der Männlichkeit. Vor dem Kämmen wurden die Haare
gewaschen- Der Gott des Donners muß gebührend gefeiert^{werden.}
- Mann läßt sich kämmen
- Zur Zeit der Inkas durften alkoholische Getränke nur
bei religiösen Anlässen verabreicht werden.
- Frau
- Trinkgelage
(Mann segnet Erde)
- Trunkenheit wurde schwer bestraft.

Männer trinken

Auch jetzt hat der Alkohol noch eine kultische Funktion, doch er ist auch zum verheerenden Betäubungsmittel geworden. Im Alkohol sucht der Indianer aus einer Welt zu entfliehen, die für ihn ihren Sinn verloren hat, Er findet seine Rolle nicht mehr.

Gruppe beim Feiern

Auch die Coca-Droge war früher nur den Priestern erlaubt. Erst die Spanier erzeugten die Pflanze im Grosanbau und brachten sie unter die Massen. Aus gutem Grund: wer Coca kaut fühlt nicht nur keinen Durst und keinen Hunger, er wird auch bei der Arbeit nicht mehr müde.

Die Berg- und Landarbeiter erhielten Coca als Lohnanteil und arbeiteten sich zu Tode. Zeitgenossen schrieben:

"Ohne Coca hätten Peru und Bolivien nicht so gründlich ausgebeutet werden können." Für die Gegenwart kann wohl hinzugefügt werden: "Ohne Alkohol und Coca hätten die Indianer schon längst ihre weißen Herren vertrieben."

Gesang

Trinken - Gruppe

Es paßt vielen ins Konzept, daß die Indianer ihre Gesundheit ruinieren und den, mit der spanischen Eroberung einsetzenden Verfall ihres Selbstverständnisses durch Drogen noch beschleunigen. Eine bewußte Auseinandersetzung mit dem Trauma der Eroberung würde sie befähigen, ihre Geschichte wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Die reinen Indianer machen wenigstens 70% der fünf Millionen Einwohner Boliviens aus - die Weißen höchstens 10%.

Alter Indianer spricht

Selbst in solchen Momenten kommt die Sorge ums Dasein zum Ausdruck. Seit der Agrarreform besitzt dieser Mann 6 Hektar steinigen Bodens. Zu wenig, um nicht hungern zu müssen. Stolz auf seinen Besitz ist er trotzdem.

Mann spielt Gitarre

Gespräch zwischen Männern

Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 48 Jahren.

Zehn Liter Zuckerrohrschnaps kosten etwa 8 Mark.

Mann tanzt

Ohne Coca könnte dieser junge Mann nach einem arbeitsreichen Tag und großen Mengen Alkohols jetzt nicht mehr tanzen.

Sragen - Feldarbeit

Obwohl die Agrarreform bessere Produktionsbedingungen versprochen hatte, erhielten die Kleinbauern des Hochlands weder Rat noch Hilfe.

Die Finanzhilfe ging, wie üblich, an die exportorientierten Großbetriebe, die im Tiefland Baumwolle, Zucker, Kaffee und Bananen anbauen.

Gespräch mit Frau Champi

Frau Champi zögert, Fremden gegenüber zuzugeben, daß sie nicht verheiratet ist, obwohl sie schon zwei Kinder hat. Sie lebt mit ihrem Mann auf Probe zusammen - eine alte indianische Sitte. Meist entscheidet die Frau nach einiger Zeit, ob sie den Mann endgültig heiraten will.

Mehre Männer beim Verlegen einer Mauer

In der traditionellen Dorfgemeinschaft bestellte jede Familie ihr Feld selbst, doch größere Arbeiten wurden gemeinsam durchgeführt. Diese Tradition ist in vielen Teilen Boliviens erhalten geblieben. Hier helfen die jungen Männer von Pisili einem Nachbarn beim Versetzen einer Mauer.

Soweit die Indianer sich politisch artikulieren, fordern sie die Wiedereinführung des Gemeinbesitzes und der Gemeinschaftsarbeit. Wahrscheinlich die beste Form, aus der Misere des Kleinbesitzes zu entrinnen, die Masse der zur Wanderarbeit verurteilten wieder selbsthaft zu machen und eine rationelle Bewirtschaftung der Hochebene zu gewährleisten.

Feiern nach Mauerbau

Nach getaner Arbeit: einen Dankestrunk für die Mutter Erde und viel Alkohol, um die Wirklichkeit zu vergessen.

Zuckerrohr wird
geschnitten

Tausend Kilometer entfernt, im tropischen Tiefland, liegen die Plantagen der weißen Großgrundbesitzer.

Unter anderem wird Zuckerrohr angebaut.

Zur Erntezeit verlassen Hunderttausende ihre Dörfer auf der Hochebene, um hier etwas Geld zu verdienen.

Der Tagslohn: etwa 7 Mark. Oft wird er garnicht ausgezahlt, und es gibt nur zu essen. Klagen ist nutzlos. Man muß weitermachen oder verhungern.

Schwerer noch als das Schneiden ist das Verladen des Zuckerrohrs.

Für die links stehenden Parteien scheint es nur einen Weg zu geben, die Macht der herrschenden Minderheit zu brechen: den Klassenkampf. - Die Wortführer der Indianer sind jedoch der Meinung, daß die Indianer nicht als Klasse, sondern als Volk unterdrückt werden und sich als solches befreien müssen. Nur wenn die indianische Mehrheit ihr Selbstbewußtsein wiederfindet und ihre kulturell Identität in den Vordergrund des politischen Kampfes stellt, so meinen sie, können die Machtverhältnisse

zu ihren Gunsten verändert werden. Und dann dürfte der Klassenkampf überholt sein, weil die neue Gesellschaft auf der überlieferten Basis des Gemeinbesitzes aufgebaut werden soll.

Bergwerkschacht

Eine Mine in Oruru - etwa 4000 Meter hoch. Sie ist seit 1952 verstaatlicht, aber die Arbeitsbedingungen der Bergleute haben sich kaum verbessert. Glitschige Stollen, wacklige Holzleitern, rostige Schachtaufzüge - die wir nicht filmen durften. Nur dank der Coca-Droge wird hier durchgehalten. Die Lebenserwartung liegt bei dreißig Jahren.

Bergarbeiter-Siedlung

Armut, Verschmutzung und Klima fordern das Leben jedes zweiten Kindes, bevor es das erste Lebensjahr erreicht. Streiks und Lohnkämpfe schlägt die Armee nieder. Hier ist der Klassenkampf blutige Wirklichkeit. Doch die Bergleute stellen nur 60.000 der 3,5 Millionen Indianer Boliviens. Dort, wo Bevölkerungsmehrheiten rassisch und kulturell unterdrückt werden, so meinen die Indianer, muß das ganze Volk sich gegen die Apartheid erheben.

Markt in Tarabuco

Touristen

Touristen - die vorläufig letzte große Eroberungswelle, die das ehemalige Inkareich überrollt. Das Angebot: indianische Kunstwerke, Trachten, Feste und Märkte - wie dieser in Tarabuco. Dank der Indianer machen die Reiseunternehmen fette Geschäfte. - Armut wird als Sehenswürdigkeit verkauft, Unterdrückung als Folklore, Ausbeutung als gute Gelegenheit zum Feilschen.

Hier sind zehn Mark ein Vermögen.

Indianer versucht 100 Pesos zu wechseln

Diese junge Mann versucht, 100 Pesos - das sind etwa zehn Mark - zu wechseln. Ohne Erfolg.

Markt von Tarabuco

Es ändert nichts, daß die Touristen heute meist junge Leute sind, die oft Sympathien für unterdrückte Völker mitbringen, wichtig ist nur, was sie bei den Opfern ihrer Neugier auslösen und anrichten. An Scham und Erniedrigung sind diese gewöhnt, aber der Tourist macht sie und ihr Leben noch zusätzlich zur Ware. Sein Geld lockt und fördert Prostitution jeder Art: der Tradition, der Heiligtümer, der Arbeit, der Menschen.

Für die Indianer gehört jeder Tourist zu jener Minderheit die ihre Herrschaft auf rassischer und kultureller Unterdrückung aufgebaut hat. Er wird zum Komplizen der Unterdrücker.

Tanz

Noch drückt sich die Solidarität der Indianer in erster Linie in Festen aus.

Noch verarbeiten sie ihre Erniedrigung hauptsächlich in Tänzen.

Tänzer mit schwarzen Masken

Die schwarzen Masken erinnern an die afrikanischen Sklaven, die hierher verschleppt wurden. - Die Knarren sollen das Rasseln ihrer Ketten wiedergeben.

Vorerst wird die aufgezwungene Geschichte nur wiedererlebt - doch wenn die Masken fallen und die Indianer selbst wieder Herren ihrer Geschichte sein wollen - dann ist ein Bürgerkrieg unvermeidlich.